



Herr Doktor Semler in Halle, hat
auf mein Glaubensbekenntniß,
welches weder eine Frage noch eine Wi-
derlegung war, eine Antwort geschrieben.
In dieser Antwort hat er in Absicht auf
politische Duldung solche Grundsätze geäu-
sert, die destomehr befremden müssen, je-
mehr er bisher selbst einer viel weitern
Duldung zu bedürfen geschienen hat. Denn
er ist in Ansehung vieler Punkte nur in so
weit von mir unterschieden, daß er, außer
der abweichenden Meinung, auch die ortho-
dore Meinung entweder selbst oder in ei-

nem andern Sinne vorträgt, der nicht der Sinn der Abfasser der öffentlichen Glaubensbekenntnisse ist.

Ich erkläre hiermit, daß ich, um nicht das Publikum zu ärgern, gegen diese Antwort nicht schreiben werde. Ich mache also, bloß um einige darinnen gegen mich enthaltene Beschuldigungen zu zernichten, folgendes bekannt.

I. Herr Doktor Semler entschuldigt das so befremdende Unternehmen gegen mein Glaubensbekenntniß zu schreiben damit: daß ich gesagt: Tausende sind meiner Meinung &c.

Antwort. a. Da ich ihn unter den Tausenden nicht genannt habe, so konnte er noch zu den mehreren Tausenden gehören, die der Meinung nicht sind, welche ich als die meine bekannt habe.

b. In der Einleitung sagt er selbst, daß er mir schon in einem Briefe, ehe mein Glaubensbekenntniß erschienen war, gedrohet habe gegen dasselbe zu schreiben: also, ehe er noch wußte
daß

daß ich darinnen von jenen Tausenden reden würde. Offenbarer Widerspruch! Und in einer solchen Sache!

2. H. D. S. beschuldigt mich, ich hätte eine neue Universalreligion der Welt aufdringen und die Staatsgesetze abändern wollen.

Antwort. Ich erkläre hiermit, und der Augenschein lehrt es in meinem gedruckten Bekenntnisse, daß ich solches keinem Menschen habe aufdringen wollen — der Gesetzgebenden Macht, oder einem Theile derselben, Vorstellungen gegen ein Gesetz thun, heißt nicht: Staatsgesetze abändern. — In England sind häufige Bittschriften über die Abschaffung der Subscription an die Gesetzgebende Macht ergangen, und nie hat man den Bittenden daraus ein Verbrechen gemacht, noch weniger Schuld gegeben, sie hätten die Staatsgesetze abändern wollen.

3. H. D. S. macht mir ein Verbrechen daraus, daß ich einige Sätze der symbolischen Bücher für falsch und schädlich erklärt und diese Bücher, (in ihrer jetzigen

Ausdehnung) für unnütz und die Gewissen belastend erkannt habe.

Antwort. 1. Es ist erlaubt, menschliche Meinungen, irrig oder der Moralität nachtheilig zu nennen. Blackburne, Archidiaconus von York nennt in seinem Confessional, einige Sätze der 39 Artikel unmoralisch und absurd (welches ich nicht gethan habe.) Man hat ihn zu widerlegen gesucht, aber niemand hat es ihm zu einem Verbrechen gemacht.

2. Dadurch, daß ich mich so über einige Sätze der Bekenntnißbücher erklärt habe, habe ich mich nicht einmal von der Lutherischen Kirche losgesagt. Blackburne ist Archidiaconus von York geblieben, ohngeachtet er sich weit stärker erklärt hatte, als ich. Man muß abwarten, daß ich ausdrücklich selbst erkläre, ich wolle kein lutherischer Doktor der Theologie mehr seyn, so wie es Lindsey in England in Ansehung seiner Rektorschip in Carterick gethan hat. Bis dahin muß man voraussetzen, daß ich mein Gewissen wieder beruhigt habe, und meiner innern Ueberzeugung ohngeachtet, die Lehren der Glaubensbücher öffentlich vortragen und erklären kann, welches
nach

nach der von H. D. S. so empfohlenen doppelten Lehrart gar leicht geschehen kann.

4. H. D. S. versichert, ich hätte alle Lehrer der Kirche Heuchler gescholten, die nicht eben solche Bekenntnisse ablegen wollten.

Antwort. Ich habe, wie der Augenschein lehret, das nicht gesagt. Ich habe blos behauptet: ich — würde ein Heuchler seyn, wenn ich, so aufgesodert, die erkannte Wahrheit verschweigen wollte.

Ich überlasse es übrigens einem denkenden und empfindenden Publikum zu beurtheilen, mit was für einem Herzen man die feindseligen Ausstreuungen gegen einen Wehrlosen und Unglücklichen, sammeln und drucken lassen kann. Wenn Leute von gemeiner Denkungsart, bey solchen Umständen, wie die meinigen sind, auf einen Gedruckten und Waffenlosen los schlagen, ihn schänden, und Lügen oder verunstaltete Wahrheiten wider ihn ausbreiten,

breiten, weil sie es eben jetzt ungestraft
thun können, dann wundert man sich
nicht. Aber wenn selbst ein Mann von
Talent und Verdiensten sich mit unter
diesen Haufen mischt, dann gehört das
unter die Dinge, von denen Saurin ein-
mal sagt: „Lasset uns einen Vorhang
„vorziehen!“

D. Bahrdt.







